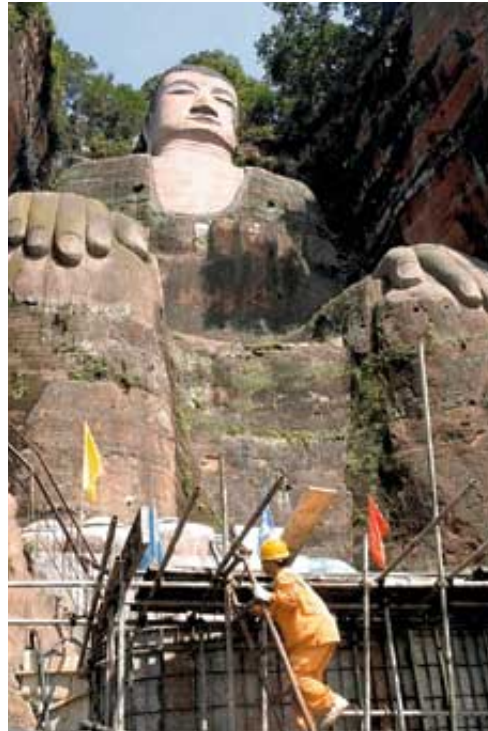


ARCHÄOLOGIE

Risse im Buddha

Mit einer aufwendigen Restaurierungsaktion retten chinesische Forscher den großen Buddha von Leshan, der seit 1200 Jahren in der Provinz Sichuan in einer Felsnische sitzt. Die höchste Kultstatue der Erde (71 Meter) wurde während der Tang-Dynastie errichtet, Chinas goldenem Zeitalter. Analysen ergaben, dass der Koloss zahllose Furchen und kleine Spalten aufweist. Saurer Regen hat das Gestein teilweise verätzt. Kopf und Brust der Figur sind bereits neu bemalt. Ziel des 30 Millionen Dollar teuren Projekts ist es, auch die Plattform, auf der der Gigant sitzt, mit Beton und Stahl zu verstärken. Infolge der ungeheuren Last ist der Sockel brüchig geworden.



Buddha von Leshan

BOTANIK

Pappeln für Peking

An der TU Dresden ist es gelungen, aus Braunkohle und Holzabfällen einen Superdünger zu mixen. „Novihum“, ein schwarzes Granulat, bestand im Emirat Abu Dhabi bereits den Härtestest: Trotz Bodentemperaturen von 60 Grad Celsius gelang es, Hanfpalmen und Hibiskus zum Gedeihen zu bringen. Eine Pilotanlage spuckt pro Tag bis zu 80 Kilogramm des Humusersatzstoffes aus. Seit Mai wird der Nährboden auch in China erprobt. In der Steppe bei Xuanhua, nordwestlich von Peking, seien 8000 Pappeln, Kiefern und Lebensbäume gepflanzt worden, erklärt Mitarbeiter Falk Liebner. Dank Novihum liege die Überlebensrate der Bäume bei über 90 Prozent. Sollte der Versuch weiter positiv laufen, könnten Sachsens Humusmacher in China groß ins Geschäft kommen. Die Forstadministration will versuchen, in den nächsten 50 Jahren 550 000 Quadratkilometer Wüstenland wieder zu begrünen.



Humus-Granulat

TIERSEUCHEN

„Das ist Hysterie“



Bhakdi

Sucharit Bhakdi, 55, Leiter des Instituts für Mikrobiologie und Hygiene der Universität Mainz, über die BSE-Tests bei Rindern

SPIEGEL: In deutschen Labors werden pro Tag rund 10 000 Rinderhirne auf BSE untersucht. Sie fordern den Stopp der Massentests. Warum?

Bhakdi: Nach allen Erfahrungen, die jetzt vorliegen, dürfte das Risiko, sich beim Essen mit Prionen zu infizieren, gleich null sein. Niemand hat je nachgewiesen, dass Tiere, die positiv getestet, aber nicht krank sind, überhaupt eine Gefahr darstellen.

SPIEGEL: In Großbritannien sind immerhin schon 115 Menschen an der neuen Variante der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit (vCJK) verstorben.

Bhakdi: Dort sind mindestens 750 000 BSE-Rinder in die Nahrungskette gelangt, 150 000 zeigten bereits Symptome wie Zittern und staksigen Gang. Weit

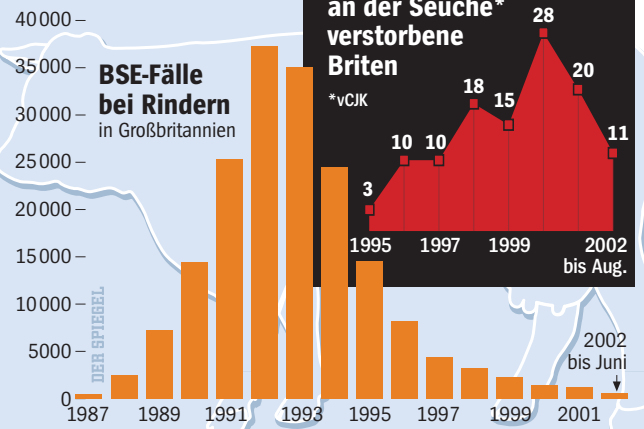
über eine Million Engländer haben verseuchtes Fleisch, Hirn und Innereien gegessen. Gleichwohl wird sich die Zahl der Opfer in Grenzen halten.

SPIEGEL: In einem Szenario ist von 500 000 Toten die Rede.

Bhakdi: Diese Abschätzung ist längst passé. Schon jetzt nimmt die Zahl der Neuerkrankungen in der Bevölkerung wieder ab. Die maßgebliche Hochrechnung von der Oxford University geht davon aus, dass sich zwischen 120 und 3000 Menschen infiziert haben und sterben werden. Diese Zahlen hat jetzt auch eine Gruppe amerikanischer Wissenschaftler bestätigt.

SPIEGEL: Was bedeutet das für Deutschland?

Bhakdi: In Deutschland sind bislang weniger als 200 Rinder positiv getestet und ausgesondert worden. Selbst mit ausgebildeten Symptomen hätten diese Rinder höchstens drei Menschen anstecken können, und zwar in den nächsten 30



Jahren. Das ist der Maximalwert. Die Minimalzahl liegt bei weit unter eins.

SPIEGEL: Muss man nicht trotzdem jeden möglichen Todesfall vermeiden?

Bhakdi: Aus meiner Sicht haben Politik, Gesellschaft und Wissenschaft kollektiv versagt. Hysterische Taten folgten, die unbedingt beendet werden müssen. Ein BSE-Test kostet rund 50 Euro. Insgesamt wurden schon über 200 Millionen Euro verschleudert.

SPIEGEL: Was schlagen Sie vor?

Bhakdi: Am besten nichts tun. Das reicht völlig. Rinder, bei denen die Seuche ausgebrochen ist, kann der Tierarzt leicht erkennen. Aber Millionen Gehirne von gesunden Tieren zu untersuchen ist völlig sinnlos.